

Saleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 548.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wagnispreis für Halle und Gerote 2,40 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Halleische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratiis-Belegten Halleischer Kurier (Halle, Berlin, Leipzig), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Samstags-Ritzungen, 24. Hallesche Wochenblätter, 24. Hallesche Wochenblätter für die junge Welt.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die halbesche Halbesche oder deren Raum für Halle und den Umkreis 20 Pfennig, außerdem 20 Pfennig. — Belegten am Samstag und Sonntags die Halleische Zeitung. Abgabegebühren bei der Postzeitung in Halle (Sachsen) und bei allen anderen Postanstalten.

Verkaufsstelle in Halle (Saale): Verleger Straße Nr. 11/12. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Unterstehende Einlagen an die Schriftleitung werden nicht angenommen.

Sonntag, 22. November 1914.

Verkaufsstelle in Berlin: Bernburger Straße 11. Fernruf 3111. Fernruf der Schriftleitung 6290. Druck und Verlag von Otto Cotta, Halle (Saale).

Immer den Feinden auf dem Nacken.

Die 16. Mobilmachungswoche

hat uns zwar auf keiner Seite eine entgegülligte Entscheidung, aber doch überall ganz hübsche Erfolge gebracht.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich sogar das Wetter mit unsrer dort so hundertfachen Feinden verbunden, um den Angreifer das Notwehrkommen zu erschweren. Und der Angreifer sind, wie jetzt auch die feindlichen Zeitungen zugestehen müssen, wir. Zwei Angriffe haben dabei die größte Anerkennung allen fremden Berichterstatter gefunden, das ist der des jugendlichen Blaudschütz in den neu an die Front gekommenen Regimentern, die mit dem Gelage „Deutschland, Deutschland über alles“ lobenswürdig in den stärksten Angeleren hineingeführt sind, und dann der der Garde bei Ypern, die hier zum tounobstetlichen Male bewiesen hat, daß unsere Garde keine Paradearmee ist. Stärkste Identität allerdings die Verteidigung gewesen zu sein, und mit härtester Entschlossenheit ist gekämpft worden. Unsere Hauptgegner sind Engländer gewesen. Gefangene haben wir ansehnlich nur in geringer Zahl gemacht. Wenn allerdings die Engländer — wie aus dem aufgefundenen Befehl hervorgeht, auf höhere Anwendung — in der vorderen Linie weiße Fahnen zeigen, um dann aus den dahinterstehenden auf die arglos sich nähernden deutschen Truppen zu schießen, dann empfiehlt es sich nicht, die Engländer zu Gefangenen zu machen. Jedenfalls können wir aber aus dem feindlichen Munde unserer Tapferkeit entnehmen, daß die Erfolge dieser Angriffe viel höher gewesen sind, als es die gemündeten gegnerischen Jugendschiffe und die vorläufige Niederschreibung unserer offiziellen Berichte angibt.

Auch Angaben von der Gegend von Ypern selbst aber unsere Sache im Westen gut. Die Franzosen nähern sich immerhin immer mehr dem Ende ihrer Kraft. Die Reste der belgischen Truppen hat man schon aus der Front weggenommen und in die Forts von Paris stecken müssen. Und die Engländer können und wollen antehenden keine Kräfte mehr auf das Festland werfen. Das ergibt sich einmal aus dem Fortschritte zwischen den französischen und englischen Blättern, in dem die letzteren darauf hinweisen, daß sie viel mehr als die seiner Zeit — d. h. bei der Verabredung des jetzigen Krieges — verprochenen 150.000 Mann gestellt hätten, und dann in der englischen Anknüpfung, daß keine Truppentransporte mehr über den Kanal gehen sollten. Denn die Begründung, daß dies wegen der deutschen Unterseeboote gefährlich ist, doch zu schadenlos ist. So immervoll auch die englische Flotte sich bisher gezeigt hat, kann man doch nicht annehmen, daß sie nicht infolge derer nicht, am hellen, höchsten Tage des Transportschiffes vor den deutschen Unterseebooten zu schützen. Vielmehr sieht man in England trotz aller großspurigen Reden ein, daß das, was man von Brauchbaren Soldaten noch hat, in eigenen Lande zur Verteidigung zurückgehalten werden muß.

Auch in Ostern steht es gut. Der strategische Rückzug, den hier unsere Truppen nach einem wohlüberdachten Plane angetreten haben, hat ansehnlich seinen Zweck, die Russen von ihren Verbindungslinien nach dem Innern loszulösen und unter für sie ungünstigen Verhältnissen zum Kampfe zu zwingen, voll erreicht. Ob unsere Kräfte im Verein mit den sich anschließenden österröischen stark genug sind, um die noch im Gange befindliche Entschärfung sich zu einem „Sedon“ oder „Lannenberg“ auszuwaschen zu lassen, steht noch dahin. Das große russische Kontingent scheint sich nach Überfließen hineinversetzt zu haben. Vorläufige ist bei den Russen trotz des guten Schlags einzelner Truppenteile immer als der bessere Teil der Tapferkeit. Ganz besonders scheint dies aber bei der russischen Flotte der Fall zu sein. Die Ostsee-Flotte ist überhaupt nicht zu entdecken. Einer Schlupfwinkel, den Sofen von Liban, hat unsere Flotte durch Bombardement und Versenken von Schiffen in der Einbucht für sie geöffnet. Für übrigen wird wohl jetzt bald das Eis in der Ostsee für irgendwas festlegen. Auch die russische Schwarzmeerflotte hat sich schließlich in den Häfen von Sebastopol gerettet, nachdem der türkische Kreuzer „Sultan Selim“ (geb. „Goeben“) das feindliche Admiralschiff gründlich unter Feuer genommen hatte.

Die Türkei hat auch zu Lande gute Erfolge gehabt. An der Grenze mit Russland sind die Russen schon auf ihrem eigenen Gebiet geschlagen worden und die türkischen Truppen rücken gegen Batum vor, während sie gegen die Engländer die egyptische Grenze überschritten und auf der Straße am Meere die wichtige Station El Feich besetzt haben.

Der Burenkoffend scheint auch einen immer bedeutlicheren Umfang anzunehmen.

Wie schlecht es mit der englischen Seeräuberflotte überhaupt steht, beweist die immer strengere Absperzung gegen die Wahrheit. Selbst die amerikanische Zeitungen, die lange genug die englischen Siegesnachrichten hindurchgelassen und weiter ausposaunt haben, können mit ihrer Verurteilung der englischen Zeitung jetzt nicht mehr zurückfallen. Aber Erfolg werden sie damit nicht haben. Die englische Regierung weiß genau, daß nur die Lüge sie noch aufrechterhält. Und die englischen Blätter sind beim Wägen ihre folgenden Schüler. Weil sie nur aber mit falschen Siegesmeldungen gar keinen Glauben mehr finden können, verlegen sie sich auf das wirtschaftliche Gebiet. Hier sollen wir nach ihren Behauptungen schon völlig besiegt sein. Aber die von ihnen angeführten deutschen Gewerksammler können die ihnen unterlegenen Angelegenheiten entgegen ab, und alle neutralen Sachverständigen, die sich einige Zeit in Deutschland aufgehalten haben, stellen unserer Lage das glänzende Zeugnis aus. Natürlich bringen englische Zeitungen das nicht. Wohl aber rühmen sie jetzt über alle Mahlen den Erfolg ihrer Kriegsanleihe von 350 Millionen Pfund Sterling — 7 Milliarden Mark. Answert dieser Erfolg stellt sich, kann man unter den obwaltenden Umständen nicht nachprüfen. Zweifel sind nach den bisherigen Erfahrungen wohl gerechtfertigt.

Unsere wirtschaftliche Lage ist ebenfalls zu bedauern. Und da die militärische Lage sich andauernd, wenn auch langsam besser gestaltet, so können wir ganz befriedigt zurückblicken auf die

sechzehnte Mobilmachungswoche.

W. S.

Seindliche Flieger über Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. November.

Wie das „Seeblick“ meldet, erschienen heute mittag zwei feindliche — anscheinend französische — Flieger über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werkstätte des Luftschiffbaues Zeppelin aus, wobei sie etwa 6 Bomben abwarfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Eins der Flugzeuge wurde sofort abgeschossen, das andere entkam.

Friedrichshafen, 21. November.

Gegängend wird mitgeteilt: Heute mittag gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten einen Angriff auf die Luftschiffwerkstatt auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter Höhe über der Halle kreiste, wurde alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen. Der andere Flieger, der sich in zu großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, entkam, doch soll er nach einer späteren, noch unbestätigten Mitteilung, in den Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen 5 Bomben ab, die teilweise in allernächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet und eine Frau verletzt. Der Anlaß des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

Prinz August Wilhelm verunglückt.

Berlin, 21. November.

Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall bei einer dienlichen Fahrt einen komplizierten Halswirbelschaden und eine Rückenfraktur.

Bleiung durch die Darlehnskassen.

Berlin, 21. Nov. Bis auf weiteres bestehen die Darlehnskassen an zuverläßige Inhaber die neuen Aktien der Südbadischen Eisenbahngesellschaft bis zu dem um 4 1/2 Prozent gemindertem Kurs der alten Aktien vom 25. Juli, eventuell eines früheren Termins.

Günstiger Gesundheitszustand der deutschen Truppen.

Generaloberst, Medizinalrat Dr. Schürzen, der jetzt als Divisionarzt in der Gegend von Ypern tätig ist, schreibt dem „Württembergischen Staatsanzeiger“, daß in früheren Kriegen die Zahl der an Seuchen und ähnlichen Krankheiten Gestorbenen diejenige der durch die Waffen des Feindes Verwundeten weit überstiegen habe. Auch im Jahre von 1870/71 sei dies der Fall gewesen, wogegen im Herbst von 1870/71 die Zahl der Verstorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreicht habe. Dieses Verhältnis dürfte sich im gegenwärtigen Herbst noch wesentlich günstiger stellen, und zwar vor allem, weil der Gesundheitszustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet ist. Der Krankheitsbestand der württembergischen Armee ist sehr gering, während des ganzen Herbstes fast in niedrig gewesen, daß er den bürokratischen Krankheitsbestand in der Garnison nur überschritten habe. In dieses günstige Verhältnis habe nur eine Durchfall-Epidemie eine Veränderung von kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter Anfangs September einsetzte und sich unter den Tag und Nacht in den Schützengraben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Typhus sei nie beobachtet worden. Dieses erfreuliche Ergebnis sei um so mehr zu begrüßen, als die gesundheitlichen Verhältnisse in den Gegendern, in denen die Truppen zu kämpfen hätten, vor allem die Wasserverhältnisse und Abwasserreinigung und die Einrichtungen zur Vermeidung der Infektionsmittel unter denen unserer Feinde nicht sind.

Der türkische Krieg.

Türkische Vergeltung gegenüber England.

Konstantinopel, 21. November.

Die türkische Regierung hat die englische Eisenbahn Midin-Smyrna, deren Konzession im letzten Sommer verlängert worden war, mit Beschlag belegt. Die Worte will auf diese Weise gegen England für die beschlagnahmten zwei Dreadnoughts, für die Amerikaner Cyprus und die Verletzung des Status quo von Egypten Vergeltung üben.

Neue türkische Erfolge in Kaukasien.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird mitgeteilt: Die Hauptkräfte mit starken Kräften der russischen Armee seien sich zurzeit auf dem linken türkischen Flügel in dem Gebiet zwischen dem Flusse Tschuruk, der wenige Kilometer südwestlich von Batum ins Schwarze Meer mündet, und der türkisch-russischen Grenze ab. Die Kämpfe verlaufen bisher durchaus aktiv für die türkischen Truppen, die hier überall schon weit über die Grenze vorgedrungen sind. In dem Gebiet von Laman wurden die Russen, die schwere Verluste erlitten, bereits über den Tschuruk geworfen und zerstreut. Bei Armin haben türkische Truppen die russische Vorhut durch einen Bajonettsangriff überzerrumpelt. Die Russen verloren schätzungsweise 1000 Mann Kriegsgerätmaterial in den Händen der türkischen Truppen zurück.

Ein ganzes Waffenlager in der englischen Vorküste.

Konstantinopel, 21. November.

Zwei Wagen mit Gewehren, Patronen und anderen in den englischen Vorküste gefundenen Gegenständen sind nach der Polizeidirektion gebracht worden.

Ein englischer Kreuzer in der Süddeer vernichtet.

Spärling nur fliegen die Nachrichten, die uns das Schicksal unserer Kolonien auf der Insel Neuguinea melden. Dieser Tage wurde nun dem „Birnie Angisher“ eine Feldpostkarte des Leiters einer Farm bei Herbertshöhe übergeben, die, mit dem Poststempel der Poststation in Kaiser-Wilhelms-Land versehen, nach dem 12. August aufgegeben ist. So kurz die Mitteilung, jedoch unterhaltsames bietet sie. Sie lautet: „Die sechs Guch Rieken und Sammlern von Postkassettisten auf solchen Feldpostkarte die herabfallenden Grüße und besten Wünsche für Euer Wohlerehen. Am 12. August hatten wir den Besuch des australischen Wechambers. Unsere bewaffnete Wacht hatte Herbertshöhe und Rabaul schon geräumt. Zwei Torpedobootsretörer landeten in ein Boot, wir lagen circa 1500 Meter von den Torpedoschiffen entfernt. Die beiden Bootsführer schickten lebhaft die Apparate der Postämter Rabaul und Herbertshöhe. Sie wollten gern noch wissen, wo unsere noch im Bau befindliche Poststation ist, konnten aber von niemand etwas erfahren. Sie gestanden sich mit Landungsgruppen nicht an Land, drohten mit Bombardement von Rabaul und Herbertshöhe, falls wir ihnen nicht die Poststation besetzten, zogen aber vor Ablauf des Mittags die Hilfsmittel fluchtartig ab. Am nächsten Tage trieben Trimmer und Wägen vom Kreuzer „Encounter“ in Neu-Dauenburg an. Seitdem haben wir wieder Ruhe.“

Der Kreuzer „Encounter“ ist 1902 vom Stapel gelassen. Er war Schiffschiff für Australien und hatte 5370 Tonnen Wasserverdrängung. Besetzt war er mit

